



Erheben täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage

Abonnementspreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis
für die fünfzehntägige Corpus-
Seite oder deren Raum 12 Pfg.

Reclamen
vor dem Tagesklober die drei-
gepaltene Seite oder deren
Raum 30 Pfg.

Nr. 300.

Freitag, den 21. Dezember 1888.

89. Jahrgang.

Der Panama-Kraich.

Die Italiener haben ihr Massauah, die Engländer ihr Enakia und was alles drum und dran hängt, wir werden wohl nicht eher ruhen, bis wir unser Ostasien haben, die Franzosen aber haben zu ihrem chronischen Tonkin das alte Panama bekommen, aus welchem ein chronisches Leiden sich wohl entwickeln kann.

Die Panama-Affäre ist fallit. Das heißt, es sind mindestens eine und eine Viertel Milliarde verloren, und dieser kolossale Verlust fällt nicht etwa auf die Schultern der hiesigen Ananos, sondern der kleineren und mittleren Rentner, deren es in Frankreich so viele giebt, d. h. also es handelt sich hier um eine nationale Katastrophe, die, wenn sie auch schwerlich viele Familien gänzlich ruinieren dürfte — denn es ist kaum anzunehmen, daß jezt ziemlich leichtfertige Kapitalisten all ihr Paß und Gut auf eine einzige, obendrein exotische Karte gesetzt haben werden — doch dem empfindlichen Theile der Bevölkerung einen enormen Schaden zugefügt hat.

Finanzkatastrophen können überall vorkommen und sind überall vorgekommen, unverschuldet sowohl wie verschuldet. Aber eine Katastrophe wie der gegenwärtige Panama-Kraich war nur möglich in Frankreich. Die guten und schlimmen Eigenschaften der Franzosen, die französischen Zustände mußten sein, wie sie sind, um ein solches Unglück herbeizuführen. In seinem Lande der Welt werden die großen Männer so verehrt, wird ihnen solches Vertrauen entgegengebracht, wie in Frankreich. Und Jepses war der homo eminent, und hatte durch die Herstellung des Suezkanals und die Courssteigerung der Suezkanalaktien einen großen Stein im Brett bei der rentenliebenden Bevölkerung Frankreichs. Ein Mann wie Jepses, der homo eminent, der schon den Suezkanal gebaut hat, wird sicher auch den Panamakanal fertig herstellen. Das war den meisten Franzosen eine ausgemachte Sache. Man konnte somit schon etwas auf die Panamaaktien wagen. Dann kamen die nationalen und politischen Erwägungen hinzu, der Chauvinismus, die nationale Eitelkeit und die Hoffnung auf das Wachsen des Weidens und namentlich auch des materiellen Prestiges Frankreichs. Augenblicklich sind zum Vorn dafür die Franzosen das kaffische Beispiel dafür, daß man Geschäfte aus geschäftlichen Gründen, nicht aber mit politischen Hintergedanken machen soll. Bewußt kann und soll man auch Unternehmungen aus nationalen, aus patriotischen Motiven fördern, aber man

thut dann am besten, seinem Patriotismus dann gleich auch das eventuelle Tragen des Verlustes zuzumuthen.

Nicht wenig zur Berührung der Aktien in der Welt der kleinen Rentner hat die Regierung nicht ohne es zu wissen, vielleicht auch nicht ohne es zu wollen, aber ohne etwas direkt dafür zu thun, beigetragen. Sie wüßte wohl, daß die kleinen Rentner die Panama-Aktien für fast so sicher wie Staatsrenten hielten und des erhofften großen Gewinns wegen sie natürlich noch lieber kauften. Weit entfernt, diesem Trisium entgegenzutreten, begünstigte sie ihn noch durch allerlei Andeutungen, Schritte, Maßregeln u. s. w., welche die Regierung zu nichts verpflichteten, aber wohl den Glauben erwecken konnten, daß die Regierung sich lehrt für das Panamaanternehmen interessire und es gewiß nicht fallen lassen werde. Die Regierung hätte mehr oder weniger thun müssen: das habe, was sie that, entsprach der Schwäche der Regierung, hatte vielleicht sogar mit Corruption zu thun, und wirkt auf sie jedenfalls das Dünne, ein nunmehr verfallenes Unternehmen halbamtlich empfohlen und so mitverschuldet zu haben, daß extra 1 Million Franzosen je 4 1/2 Frs. verloren haben.

Die französischen Verhältnisse, die intime Verbindung zwischen Börse und Presse, Verhältnisse, wie sie in keinem Lande ähnlich bestehen, tragen gleichfalls dazu bei, daß das große Publikum in solchen Mäßen mit solchen Summen in den Panamakanal hineinfiele. Da war nur selten eine Zeitungstimme, die das Publikum warnte, dafür erhielten die Zeitungen enorme Summen aus den Taschen der Aktionäre.

Jetzt, da der Kraich erfolgt ist, da die Regierung vergeblich zu interveniren verliert hat, ist Gefahr vorhanden, daß auch politische Folgen nicht ausbleiben werden. Die Million Franzosen, die durch den Panamakanal Geld und Hoffnung verloren haben, werden das scheinbar schon große Lager der Unzufriedenen vermehren, und die Anstaltsisten oder auch andere politische Gläubiger werden nicht verschont, aus der Conjunktur Nutzen zu ziehen und die Führung für sich auszubeten. Augenblicklich zwar spricht Alles nur von der finanziellen Seite des Panamakanals, aber die politischen Nachwehen werden gewiß nicht ausbleiben.

Politische Nachrichten.

* Unrichtige Angaben, welche über das Schicksal Emin Paschas und Stanleys ein bestimmteres Ur-

theil, als bisher, gestatten, liegen nicht vor. Auf ein von dem Berliner an das englische Emin Pascha-Komitee gerichtete Anträge ist, wie die „Nat. Ztg.“ mittheilt, von dem Vorsitzenden, Herrn Mackinnon, folgende telegraphische Antwort eingegangen: „Dagegen noch ungewiß, fürchten wir, daß Emin wahrscheinlich gefangen, wir glauben, daß Stanley nicht bei ihm war, sondern auf einer anderen Route zurückkehrte. Wir sandten eingeborene Boten von Suakin nach Siben zu Erkundigungen im Juli, erwarteten täglich ihre Rückkehr, werden Sie in Kenntniß setzen.“ Interessant ist, daß Osman Digma zur Betätigung seiner Werbung von der Gefangennahme Emin's seinem Briefe ein Bader Sneiderpatronen beigelegt hatte, jetzt aber ein Trainoffizier Stanley's berichtet, daß Stanley nur Remington- und Winchestergewehre besaß.

* Die „Ball-Mall-Gazette“ verteidigt Sir Robert Morier gegen die Angriffe der „Nat. Ztg.“ Morier sei im Gegenzug zur Behauptung des Blattes zu jeder Zeit ein leidenschaftlicher Freund Deutschlands und der Deutschen gewesen. Es sei deshalb unmöglich, daß er während der Belagerung von Metz Bagaine habe Depeschen zusammen lassen. In Petersburg erweute er sich allerdings in hohen Kreisen der größter Sympathien. Diese Kreise seien aber nicht deutschfeindliche sondern eher das Gegenteil.

* Unter dem Titel „Niederlage und Neubildung der freisinnigen Partei“ hat ein ungenannter Autor in einer kleinen Broschüre (Berlin, R. Schäffer) einen Beitrag zur Selbstkritik des Deutsch-Freisinnigen geliefert. Er ist der Meinung, daß ohne grundsätzliche Aenderung im Verhalten dieser Partei die Niederlage bei den Landtagswahlen sich bei den nächsten Wahlen zum Reichstag wiederholen werde. Er sagt: „Es ist in der persönlichen Art sowohl mehrerer Hauptführer wie in dem tatsächlichen Verhalten der Partei eine politische und gestrige Gesamtrichtung, welche, zum Theil offen ausgesprochen, mehr noch vom Volk herausgehört, der Partei eine tiefe und weitverbreitete Abneigung eingetragen hat.“ Ein Grund hebt er im Einzelnen das Ueberwiegen des Fraktionsinteresses, die Abneigung gegen das Her, das fast grundsätzliche Mißtrauen gegen den Fürsten Bismarck, den Mangel an Wärme für die nationalen Erregungssachen, das ewige Regiren besonders auf dem wirtschaftlichen Gebiete hervor. In diesem Zusammenhang bemerkt der Verfaßer:

Dieses sind die Hauptseiten im Verhalten der freisinnigen Partei, welche den Uebergang h übergeleitet haben und auch

Gespinnste Schatten.

Roman von Reinhold Ortman.

Es war, als ob dieser jähe Entschluß, an welchem keine überreizten Nerven ungleich größeren Antheil haben mochten, als sein Verstand, eine furchtbare Last von ihm abgewälzt habe. Er richtete sich straff empor, und in seinen eben noch müden und glanzlosen Augen glühte es heiß. Noch in dieser Stunde sollte sich seine Zukunft entscheiden, — das war kein unabweislicher Wille. Nicht als wenig bitteren Knaben, sondern als eines Mann, der mit reuigem Stolz das Voch unwürdiger Ansehens zerricht, sollte ihn sein Dheim wiedersehen!

Als Alexandra's esenbeinweiger Arm die Portiere zurückschob, kostete es ihn erschlaffte Ueberwindung, ihr nicht sogleich mit heißem Athem den ganzen Zustand seiner Seele zu offenbaren. Selbst wenn ihr Auge eine viel geringere Übung gehabt hätte, in seinen Wienen zu lesen, würde es ihr unmöglich entgangen sein, daß sich während seines Alleinseins eine bedeutende Wandlung in ihm vollzogen habe. Aber sie verrieth keine Ueberzeugung, denn noch mußte sie ja nicht, ob sie einen Grund habe, sich dieser Wandlung zu freuen. Es schien, als habe sie die Wirkung des brutalen Ueberfalls vollständig überunden. Selbst das fatale Abenteurer hatte ihrer unverletzten Schönheit nichts anzuhaben vermocht. Sie sah fast heiter aus, und ihr Gesicht war nur um ein Geringses bleicher als sonst. Die kostbare Walkrobe hatte sie mit Hilfe der Zofe rasch abgetreift, und statt ihrer schmiegte sich ein weißer Schlafrock mit lang nachwallender Schleppe um ihre Glieder. Das prächtige Paar aber trug sie, wie immer, wenn sie vor Störungen sicher war, ganz aufgelöst, laß es in schimmernden Wellen festellos über ihren Rücken herab fluthen. Kein Kleiderkünstler der Welt hätte ihr eine verführerischer Toilette aufsetzen können, als es dies einfache Mägdelein war, und das kleine, kaum merkbare Mädchen, mit welchem Alexandra flüchtig auf ihr Ebenbild in dem kristallinen Spiegel blickte, verrieth, daß sie sich der Wirkung ihrer Erziehung vollkommen bewußt sei. „Ich danke Dir für Deinen Ritterdienst, mein Freund“, sagte sie, indem sie sich müde in die Polster eines Sessels

sinen ließ, „und ich bitte um Verzeihung, daß Du mich so lange erwarten mußtest!“

„Ich bin glücklich, Dich wieder zu sehen! Du hast wirklich keinen Schaden genommen? — Du befindest Dich ganz wohl?“

„So wohl, als man es nach einer durchstanzten Nacht nur sein kann. Wie ich sage, daß das hässliche Fest für uns einen so aufregenden Ausgang nehmen mußte!“

„Ich besorge nur, daß Deine Dynamit nicht hinderte, den Schurken keiner verdienstlichen Strafe zu überliefern. Er nahm natürlich die Gelegenheit wahr, zu entfliehen.“

„Um so besser! Ich hätte verhofft gar noch vor Gericht erscheinen müssen, um Zeugniß abzulegen. Das wäre mir peinlicher gewesen als der Vorkall selbst! Ich habe nur einmal eine unüberwindliche Abneigung gegen alles Gerübe und Freizeuge.“

„Nun, ich möchte wünschen, daß der Bursche mir noch einmal in die Hände lief!“ sagte Guido, dem die Erinnerung an den Schimpf, welchen Alexandra erlitten, das Blut noch heiß erregte. „Zum Glück habe ich mir sein Gesicht gut genug eingepreßt.“

Auf Alexandra's Anblick zeigte sich eine leichte Unruhe, und ihre Finger spielten nervös mit dem Spitzenbesatz ihres Gewandes.

„Welch eine Einbildung, Guido! Wie kann man einen Menschen, den man kaum gesehen, mit Sicherheit wieder erkennen wollen! Ich bitte Dich dringend, nicht nach ihm zu fahnden; denn Du müßtest am Ende gar an einen Unschuldigen gerathen und das Abenteurer, das glücklicher Weise fast ohne Zeugen geschieden ist, für mich nur noch peinlicher machen!“

Er ließ sich an ihrer Seite nieder, und küßte eine der weichen Hände, die küßer waren als sonst.

„Sei unbesorgt, mein Lieb! Auch wenn ich ihn finde, wird nichts geschehen, das Deinen Namen preisgiebt. Aber warum reden wir von diesem betrumten Begelagerer statt von uns selbst?“

„Du hast Recht!“ sagte sie lächelnd, indem sie ihren Arm leicht auf seine Schulter legte. „Warum reden wir nicht von uns selbst! Wir haben gegündete Veranlassung dazu, denn meine Unklugheit hat Dich und mich in eine schwierige Lage gebracht.“

„Deine Unklugheit, Alexandra?“

„Ja! Ich hätte Dich nicht auffordern dürfen, mich um diese Stunde bis in meine Wohnung zu begleiten. Der Portier hat Dich gesehen, und ich glaube nicht, daß er ein Waffer von Verwichenheit ist. Was werden die Leute nun von uns denken!“

Guido neigte sich noch näher zu ihr herüber und flüsterete dicht an ihrem Ohr:

„Du wirst nicht lange mehr nach ihrem Gerede zu fragen haben — mein angebetetes Lieb — mein Lieb!“ Sie duldete es, daß er seinen Arm um sie legte, aber sie hielt ihn trotzdem geschickt um ein Geringses von sich fern.

„Sprichst Du im Ernst, Guido? Und kann ich denn ein Opfer wie dieses jetzt noch von Dir annehmen?“ Zweifelnd und ungewiß blickte er in ihre leuchtenden Augen.

„Ein Opfer, Alexandra? — Und wofür ein Opfer?“

„Glaubst Du, daß ich nicht längst errathen hätte, welche Absichten Dein Odel mit Dir und seiner Pflegetochter hat? Er will Euch mit einander verheirathen, weil er so seinen moralischen Verpflichtungen gegen jeden von Euch vor seinem eigenen Gewissen am leichtesten gerecht wird.“

„Vielleicht trifft Du die Wahrheit; aber welches Gewicht hat sein Wille neben dem meinen! Ein einfaches Nein aus meinem Munde wirft alle seine Pläne zusammen.“

„Und Du wollest dies Nein aussprechen, auch wenn Du Dich damit eines Vermögens beraubst?“

„Auch dann, Alexandra! Aber woher weißt Du dies Alles? — Ich selbst habe davon kaum anders als in flüchtigen Andeutungen zu Dir gesprochen.“

„Eine Frau erfährt leicht, was sie zu wissen wünscht. Und Du darfst mir wegen meiner Neugier nicht zürnen, denn mich leitete kein anderer Wunsch als der, Dich vor einer verhängnißvollen Uebereilung zu bewahren — wenn es sein mußte, unter Darangabe meines eigenen Glückes.“

Die Vorstellung, daß sie selbst den Gedanken haben könnte, ihn aufzugeben, brachte Guido außer sich.

„Welch eine Sprache, Alexandra! So hast Du angehört, mich zu lieben!“

„Nicht doch, mein Freund! — Ich zeige Dir vielleicht nur zu deutlich, wie sehr ich Dich liebe. Aber kann ich

weiterhin, wenn sie nicht abgestellt werden, herbeiführen werden. Alle hängen daher auf einzelne Verfassungen oder Verordnungen nicht ab, sondern auf die Verhältnisse der Nation, die sich in dem Verhalten der freistimmigen Presse zu den Madenize-Debatte in Bezug auf das Tagebuch des Kaisers wiederholt zeigt. Es ist anzunehmen, dass die Partei Schaben eingetragene hat. Was wir aber doch herausfinden möchten, das ist der von der "Nation" — so zu sagen das akademische Organ der Partei — gepflegte Ton. Wenn alle generische Gefährdungen nur immer als Egoismus, Habsucht und Unwissenheit von oben herab behandelt, wenn jede bei dem Gelehrten wissensmäßige Begründung politischer Ansichten oder auch nur der Wechsel politischer Meinungen als willkürlicher Despotismus der Einen, als charakterloser Egoismus der Anderen mit Verachtung überschüttet wird, dann wird die Schwärze des Wortes sinnlos auch bei, wo diese Dinge wirklich sich breit machen, und dann der klärenden Beurteilung bedürftig.

Die Nationalliberalen werden von dem bekannten offiziellen Berichtsfalter der "Polit. Correspondenz" wegen der in der anonymen Broschüre "Die Vorgänge der innern Politik seit der Thronbesteigung Kaiser Wilhelms II." zu Tage getretenen Verhältnisse in Schroffen Ton abgekanzelt. Die nationalliberale Partei, heißt es zum Schluss, wird nur gelten, wenn sie sich der Notwendigkeit der Bundesgenossenschaft mit der in Wesen und in der Bedeutung des Volkes tief begründeten konservativen Partei bewusst bleibt — oder sie wird nicht gelten. — Die "Nat. Zig." bezeichnet den offiziellen Charakter dieses Artikels und glaubt denselben den Hochkonservativen zuschreiben zu dürfen.

Der französische Senat begann am Mittwoch die Budgetberatung. Challemeil-Lacour sagte, es handle sich heute nicht mehr um die Zukunft der Finanzen, sondern um die Zukunft Frankreichs selber. Redner tabelte die Politik der Regierung in der Schulfrage, durch welche in das Leben der Familie verdrängend eingegriffen werde; die Ursache des Uebels liege aber in dem Radikalismus selbst, der die alten Begründer der Republik mit seinem Hass verfolgte und unerfüllbare Versprechungen gemacht habe. Und nun solle Frankreich, das mit der ruhmreichsten Monarchie bedroht worden, dem ersten besten Manne zu Füßen. Das gegenwärtige Kabinett, welches die Bewegung nach dem Abzug der vier aufhalten müsse, sitze das Land im Gegenlicht in denselben hinaus. Es sei Zeit, zu einer Politik der gebundenen Vernunft zurückzukehren. Der Redner stellt schließlich an die Rechte, sich mit den Männern der Ordnung und der Freiheit von der Linken zu vereinigen, um das Vaterland zu retten. Diese Rede wurde mit begeisterten Beifall aufgenommen; alle Senatoren erhoben sich. Leon Say beantragte, die Rede drucken und in allen Gemeinden öffentlich anzuhalten zu lassen. Die Abstimmung über diesen Antrag wurde bis zur nächsten Sitzung verschoben und die gegenwärtige Sitzung Johann für heute geschlossen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung ergriff der Ministerpräsident Floquet das Wort, um zunächst verschiedene Ausführungen Challemeil-Lacour's, namentlich aber dessen Appell an die Rechte zurückzuweisen. Der Minister, welcher vielfach unterbrochen wurde, erklärte jedoch, er habe sich um die Gewalt nicht bemüht, dieselbe sei ihm vielmehr aufgedrungen worden, er habe verliert, innerhalb der Linken eine Konzentration herbeizuführen; die Politik der gegenwärtigen Regierung sei eine vorläufige, in wirklich republikanischer Sinne reformatorische. Er habe jedoch erst den Entwurf wegen Wiederherstellung des Einzelstimm-

stimmums eingebracht, um den Kampf für die Konsozolidierung der Republik fortzusetzen. Leon Say gab seiner Bewunderung für die Rede Challemeil-Lacour's Ausdruck und behauptete, dass Floquet's Rede nicht auf der gleichen Höhe sich bewegte. Tolain verteidigte unter andern Umständen die tabulae Politik des Ministeriums; alles Uebel komme von der Weigerung der Konservativen, sich der Republik voll und ganz anzuschließen. Floquet erklärte, er werde, wenn nötig die Gesetzgebung zu Hilfe rufen, um gegen die Gefahr, von welcher Challemeil gesprochen, zu kämpfen. Die Sitzung wurde Johann unter lebhafter Bewegung aufgehoben.

Die Minister für Handel und Gewerbe und des Innern sind dem "Gann. Cour." zufolge in einem an die zuständigen nachgeordneten Behörden gerichteten Erlass der in einem großen Teile des Publikums verbreiteten Meinung entgegenzutreten, als ob es für den Seehandel mit den karibischen Spizritus der im § 33 der Gewerbeordnung vorgeschriebenen Gebrauch nicht bedürfte. Wegen der Freigabe des Handels mit karibischen Spizritus seien am 20. d. d. Verhandlungen eingeleitet worden, das zum Abschluss derselben und bis zur anderweitigen Regelung der Sache werde es aber kein Bedenken dabei behalten müssen das auch in Bezug auf diesen Handelsartikel die Vorschriften in § 33 und § 147 Nr. 1 der Gewerbeordnung Anwendung finden.

In die in Wien bestehenden 3 Driskrankenanstalten haben die nachbenannten Vereine eingeleitet, um zu einer gemeinsamen Driskrankenkasse zu gelangen.

Telegraphische Nachrichten.

Frankfurt, 19. Dezember. Der Reichstag der Kaiser sendete für ein bei Quatrebras zu errichtendes Denkmal für den dort gefallenen Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig einen Betrag von 2000 Mark.

Königsberg i. Pr., 19. Dezember. In der heutigen Sitzung des Magistrats wurde beschlossen, den Oberbürgermeister als Vertreter Königsberg's für das Herrenhaus zu präsentieren.

Wien, 19. Dezember. Abgeordnetensachen. Die Verordnung des Gesamtministeriums betreffs Einbürgerung der Schwabengarde in Österreich unter dem Anführerleitz haben die Reichstagsmitglieder, welche dem Anführerleitz stehen, die Einbürgerung, wurde genehmigt, nachdem der Minoritätsantrag auf sofortige Aushebung der Verordnung mit 142 gegen 122 St. abgelehnt war. Die nächste Sitzung ist am nächsten Sonntag, 20. d. d., abends 7 Uhr im Reichstagsgebäude.

Berlin, 19. Dezember. Der Reichstag hat die heute vorgelegte Entwurf der Nationalbank und der Reichsbank beschlossen, die heute vorgelegte Entwurf der Reichsbank und der Nationalbank beschlossen, die heute vorgelegte Entwurf der Reichsbank und der Nationalbank beschlossen.

Paris, 19. Dezember. Dem Vernehmen nach würde die Generalversammlung der Aktionäre der Panama-Gesellschaft auf den 26. d. M. einberufen werden.

Berlin, 19. Dezember. Zwischen dem englischen Schiff "Araucario" und dem russischen Dampfer "Voronez" fand heute früh 5 1/2 Uhr vor dem Vieren von Venedig eine Kollision statt. Die aus 19 Mann bestehende Besatzung der "Araucario" wurde von der "Voronez" gerettet.

München, 19. Dezember. Telegramm des Reichlichen Bureau's. Das von Samoa hier eingetroffene britische Kanonenboot "Herald" meldet, dass neue Kämpfe zwischen den Anhängern Matakis und Matakis's Kationen, bei welchen der beliebteste Gemeindevorstand hundert Tote und mehrere Hundert Verwundete betrogen haben soll. Ein ernstliches und zwei deutliche Kriegsschiffe befinden sich noch vor Apia.

Berlin, 19. Dezember. S. M. Fahrzeug "Voreley", Kommandant Kapitän Varentan habe v. Varentan, ist am 18. Dezember etc. in Venedig angekommen.

Kalenderkinder, 19. Dezember. Die englische Post vom 18. Dezember, ab London 7 Uhr 10 Min. Vorm. über München,

ist ausgefallen. Grund: Das Schiff hat wegen starken Nebels an See in München den Anlauf verfehlt.

Tages-Neigkeiten.

Der Kaiser arbeitete gestern längere Zeit allein, nahm dann die üblichen Vorträge entgegen und ertheilte Audienz. Nachmittags unternahm der Monarch eine Spazierfahrt und folgte dann einer Einladung des Direktors des 1. Garde-Regiments zu Fuß in das Kasino nach Potsdam.

Bei unserer Kaiserhochzeit. Der Kaiserlichen Komité steht für das Jahr 1889 wieder ein freudiges Ereignis in Aussicht, welches zuerst nur leise angedeutet zu werden pflegt und schließlich mit Kanonenschüssen öffentlich verkündet wird. — Unser junges Kaiserpaar sieht man jetzt viel. Fast täglich fährt der Kaiser in offenen Wagen spazieren, bald in Begleitung der Kaiserin, bald mit seinem Minneadjuvanten. Besonders häufig er bei diesen Ausfahrten die Unternehmungen des ersten Garde-Regiments, den Mantel umgehängt, den Helm auf dem Haupte, so erwidert man ihn, wie er gewöhnlich mit seinem Geleite oder seiner Geleit in lebhaftem Gespräch befaßt ist. Die Größe der Vorbereitungen werden sehr reichhaltig erachtet. Die Kaiserin an seiner Seite erscheint jugendlich und lebensfröh. Mit leisem Reigen des Hauptes und lächelnder Miene pflegt sie zu jedem Wort zu antworten. Ihre Toilette entspricht selbstverständlich der neuesten Mode. Besonders ist in der weiten Auswahl, genommen, und auf diesen Ausfahrten pflegt die hohe Frau bei jeder Winterausfahrt in diesem duntig und zart wirkenden Belagert zu erscheinen. Das kaiserliche Gefährt ist fast dasselbe wie jenes, welches Kaiser Wilhelm I. benutzte. Dasselbe ist besetzt mit zwei feurigen schwarzen Kutschern, welche mit dem kaiserlichen Marial stützen, reich mit Silber beschlagenen schwarzen Ledergehirn belegt sind. Auf dem Boden thronen Kutscher und Lehrlinge, letzterer in grüner Uniform mit Dreifisch und weissen Besatzung. Nach voll der Wagen wendet, denn der Kaiser steht nicht des langlang zu fahren. Sein Hut ist das Gefährt mit den kaiserlichen Verzierungen zwischen den Köpfen des Kutschers oder um irgend eine Strangene beschirmen. Die kaiserlichen Kinder fahren jetzt gewöhnlich in den Mittagstunden in zwei geschlossenen Wagen in Begleitung der Kaiserin, welche mit dem kaiserlichen Gefährt verfährt mit den kaiserlichen Verzierungen. Die Kaiserin Friedrich verfährt mit den kaiserlichen Verzierungen. Die Kaiserin Friedrich verfährt mit den kaiserlichen Verzierungen. Die Kaiserin Friedrich verfährt mit den kaiserlichen Verzierungen.

Die Kaiserin in Belgien. Die Belgische Einkäufer für ihre Kinder, ihre Verwandten und ihre Umgebung verfährt sich nicht des langlang zu fahren. Die Kaiserin Friedrich verfährt mit den kaiserlichen Verzierungen. Die Kaiserin Friedrich verfährt mit den kaiserlichen Verzierungen.

Der Reichskanzler Fürst Bismarck wird, soweit sich bestimmt ist, Anfangs des nächsten Jahres nach Berlin zurückzukehren. Der Fürst hatte in letzter Zeit wiederholt über ungenügende Beschwerden zu klagen, welche jedoch nur zeitweise auftraten. Im Großen und Ganzen ist sein Gesundheitszustand befriedigend.

Wie die "Offize-Zeitung" hört, wird der Kaiser am Sonntag den 22. Dezember in Sletim einreisen, um das Generalregiment des Königs Friedrich Wilhelm IV. zu inspektionieren und demselben die Befehle zu übergeben. Der Kaiser wird von demselben neuen Jöhnenbänd in den kaiserlichen Farben verlobt zu werden. Nachmittags kehrt der Kaiser wieder nach Berlin zurück.

Der Berliner Börse courtierten gestern Bismarck's neueste Biographie mit dem Bildnisse Kaiser Wilhelms II.

eine so schwere Verantwortung auf mich nehmen, wie es die Sache ist?

"So weißt Du, daß ich bei der Verfolgung meiner bisherigen Laufbahn auf das Erbe des Generalmajors rechnen mußte?"

"Ich weiß es, mein armer Guido!"

Ihre Stimme klang noch immer so sanft und weich wie er sie nur selten von ihren Lippen gehört. In ihrem ganzen Wesen war eine hingebende Zärtlichkeit, die ihn vollends seiner klaren Besinnung beraubte.

"Rein, nein, Alexandra, Du kannst noch nicht Alles wissen, und wenn Du es erfahren hast, wirst Du es sein, die mich zurückstößt. Ich habe kaum et. Recht, Dich zu meinem Weibe zu begehren; denn ich bin arm, ganz arm — und Alles, was ich Dir zu Füßen legen kann, ist meine Liebe und mein eigenes armliges Ich!"

"Habe ich je nach etwas Anderem verlangt? Wäre ich nicht die stolze aller Frauen, wenn ich solchen Reichthum mein nennen könnte? Aber bist Du auch gewiß, daß Du niemals beneuen wirst, was Du jetzt um meinetwillen thun willst?"

"Niemals, Alexandra, niemals!"

"Und bist Du bereit, Dich mir ganz zu eigen zu geben — höst Du: ganz und gar — mit Leib und Seele? Wirst Du Alles thun, was ich als einen Beweis Deiner Liebe von Dir begehre?"

"Alles — Alles! Ich habe keine Lebensaufgabe mehr, als die, Dich glücklich zu machen!"

Sie schmeigte sich an ihn, daß ihre weiche Wangen an der Feinheit ruhte, und daß er ihr leuchtendes Haar an seinem Halse fühlte.

"So laß mich ausziehen, das verlorene Paradies suchen, mein Freund!" hauchte sie. "Die Welt ist so weit, und hier würde uns die Enge erdrücken." Noch vermochte er den Sinn ihrer Worte nicht zu erfassen. Er begriff nur, daß sie eine ähnliche Empfindung gehabt haben mußte, wie er selbst.

"Ausziehen?" wiederholte er. "Wohin, Alexandra? Sind wir denn nicht Beide mit gleich unzereißbaren Ketten an diese Scholle gefesselt?"

Kontrakt? — Bah, ein Feigen Papier, der nur genau so viel Werth hat, als ich ihm beimesse will! Ich lasse ihnen ja Alles zurück, was mich hier umgiebt. Mögen sie doch diese Nichtigkeiten unter den Hammer bringen und sich an ihnen schablos halten für den Verlust meiner Person! — Mich wird es nicht schmerzen, denn alle Thore der Welt stehen mir offen, und wenn ich will, habe ich in einer einzigen Woche wieder gewonnen, was ich hier preisgebe."

Eine töstliche Aussicht that sich vor ihm auf — die Aussicht auf Freiheit und Glück. Aber war denn der süße Plan der Särgerein in Wirklichkeit etwas Anderes als ein schöner Märchentraum?

"Und ich, Alexandra?" fragte er wehmüthig. "Steh ich nicht mit allen Wurzeln meines Daseins fest in diesen unglückseligen Boden? Mögen sie mich nicht als zu meiner jetzigen Stellung emporgearbeitet; das Schwierigste liegt hinter mir, und vielleicht schon in wenig Monaten habe ich meine Ernennung zum Legationsrath zu erwarten. Wollte ich jetzt meine Entlassung fordern, so würde ich an den Anfang der Bahn zurückgeschleudert sein, und wer weiß, ob ich den Weg nach oben noch einmal zurücklegen könnte!"

Sie fuhr nicht in leidenschaftlicher Erregung empor, wie es sonst wohl ihre Art gewesen wäre, sie hob ihre schönen Augen nur mit unsäglich schmerzlichem Ausdruck zu ihm auf.

"Freilich — ich bin ein Weib, für das es kein höheres Geiz gibt als seine Liebe, und Du, Du bist ein Mann mit allem Ehrgeiz und aller Ruhmbegier der Männer!"

Ja! unwillig schüttelte der Herrfür den Kopf.

"Rein, Du verstehst mich falsch, Alexandra! Was sind mir alle Ehren der Welt gegen Deinen Besiz! Aber der Lebensweg, der mir vorgezeichnet wurde, ist ein anderer, als der Deine. Deine begnadete Künstlerinnat mag leicht alle Schranken überfliegen, denn es ist, wie Du sagst: alle Thore und alle Herzen stehen Dir offen! Mir aber hat das Schicksal den Hauberbsitz des Genies verlag. Alles, was ich besitze, ist meine angeerbte Weisheit. Wo ich je nicht vermehren kann, muß ich weniger gelten als der arbeitslose Tagelöhner. Wie sollte ich den Kampf

um's Dasein führen können, wenn ich die einzige Waffe von mir werfe, die ich zu gebrauchen weiß?"

Der schmerzliche Ausdruck in Alexandra's Zügen wich einem sonnigen, bestrahlenden Lächeln.

"Ist es nur das, was Dich hier zurückhält, mein Geliebter? Du Dich zu jenem kleinen Herrlein zähnen, die in der Sorge um das tägliche Brod und in der jüammerlichen Angst vor der Zukunft unerschrocken den Augenblick des Glückes verlieren? Was mich einmal Deine Versicherung leit, Guido! Vertraue Dich reichlich meiner Führung an. Ich bin nicht so arm, als Du glauben magst! Und es kostet mich nur ein wenig Mühe, mir neue, reiche Quellen zu erschließen. Amerikanische Unterehnen bieten mir glänzende Einkünfte, wenn ich mich entschließen will, die Fahrt über den Ocean zu machen. Um Deinetwillen habe ich es bisher ausgeschlagen; ohne mir nur die Benutzung, es um Deinetwillen anzunehmen. Was ich erwerbe, ist mehr, als wir brauchen. Wir werden frei sein, Guido, frei — und unansprechlich glücklich!"

Ihre Ideen lachten die seinen. In seinem Kopfe wimmelte es; tausend Stimmen in seinem Herzen jubelten und juchzten: "Ja — ja, ich bin Dein — ich folge Dir bis an das Ende der Welt! Thue mit mir, was Du willst!" — Aber der Stolz und das Ehrgefühl, die man ihm anezogen hatte, sie waren noch nicht zum Schweigen gebracht.

"Ich sollte mich von Dir erkalten lassen, Alexandra!" wandte er mit frohemem Ahsen ein. "Möchte mich nicht das Bewußtsein eines so unwürdigen Verdienstes erdrücken?"

D, aber dies thürliche Selbstbewußtsein der Männer! Ist das, was Du nur jetzt giebst, nicht millionenmal werthvoller als Alles, was Du von mir empfangen kannst? Und wird es sich denn bei diesen unwürdigen Verdiensten, vor dem Du so viel Sorgen hast, um mehr handeln, als um eine winzige Summe Geld? Amerika ist das Eldorado aller energischen und thatkräftigen Naturen. Das Ziel, welches Du im Schwedengang der deutschen Vikarantenne vielleicht nach Jahren erreicht hättest, wirst Du dort in eben so vielen Monaten gewinnen."

(Fortsetzung folgt)

(Fortsetzung folgt)

(Fortsetzung folgt)

G. Pelliccioni & Comp.,

gr. Ulrichstrasse
Nr. 55.

Grossartige Kunstgewerbliche Weihnachts-Ausstellung.

Specialität: **Korallen aus Neapel.**

Billige Preise.

Zuvorkommende Bedienung.

Amtliche Bekanntmachungen.

Beim Aufstellung der Gewerbesteuerrolle für das Jahr 1889/90 werden den Gemeindeführern, meines Kreises in den nächsten beiden Wochen die Gewerbesteuer-Rollblätter wieder zugestellt, und werden die Gemeindeführer hierdurch vernachlässigt, in diese Rollblätter die bei Aufstellung der Mutationslisten in dem 1. Semestre des laufenden Etatsjahres bei den Gewerbetreibenden vorgekommenen Zu- und Abnahme einzutragen und diese Rollblätter spätestens bis zum 7. Januar 1889 an mich zurückzuschicken.

In das Rollblatt ist jeder Gewerbetreibende resp. Handwerker, der sich zum selbständigen Betriebe eines Gewerbes im Rechnungsjahre 1888/89 bisher gemeldet hat, unter genauer Angabe des Tages der Zu- und Abnahme, sowie des Lohnes, in welchem das Gewerbe betrieben wird (Zahl der Gesellen und Lehrlinge), sorgfältig einzutragen. Es sind davon auch diejenigen nicht ausgeschrieben, deren Gewerbe im Jahre 1888/89 nicht zum selbständigen Betriebe eines Gewerbes im Rechnungsjahre 1888/89 bis zum 1. April 1889 bis zum März 1890 zur Freilassung von der Gewerbesteuer 1888/89 Genehmigung bewilligt war, sind neu in Vorschlag zu bringen — so sind mit die bis zu dem gebotenen Zeitpunkt gemacht zu werden, in solchen Fällen mit innerhalb derselben Frist diejenigen Personen, welchen eine Ermäßigung der Gewerbesteuer zu bewilligen sein möchte, anzugeben.

Diejenigen Gewerbetreibenden, welche erst nach erfolgter Wiedereinrichtung des Rollblattes noch in diesem Etatjahr ein Gewerbe anfangen übersteigern, sind mit durch besondere Bericht zu bescheiden, damit sie noch in der Anfangs März u. 18. anzustellende Gewerbesteuer-Mutationsliste für das 2. Halbjahr 1888/89 mit aufgenommen werden können.

Halle a. S., den 8. Dezember 1888.
Der königliche Landrath des Saalkreises,
Geheimen Regierungs-Rath,
C. v. Krollat.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniss gebracht, dass nur a. dem Stadt-Singechore und b. der Salkoren

letzteren jedoch nur bei den Männern das Recht zusteht, zum neuen Jahre freiwillige Geschenke einzulassen, und dass Personen, welche dergleichen Geschenke annehmen, sich des Bittels schuldig machen.

Halle a. S., den 17. Dezember 1888.
Die Polizei-Verwaltung.

Diejenigen Personen, welche Erlaubniss zum Wäffern mit der Drehsäge auf Straßen und Plätzen in dieser Stadt für das Jahr 1888 erhalten haben und dieses Gewerbe im Jahre 1889 fortsetzen wollen, werden hierdurch aufgefordert, diese Scheine behufs deren Erneuerung innerhalb 10 Tagen in dem Secretariat 11, Zimmer Nr. 18 des Polizei-Verwaltungs-Gebäudes, während der Nachmittags-Dienststunden abzugeben.

Hierbei wird von vornherein ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, dass die Erneuerung der fränkischen Scheine lediglich für hiesige Einwohner erfolgt und außerdem von der Beibringung einer von einem hiesigen Drehsägenmeister angefertigten Bescheinigung über die gute Beschaffenheit und Stimmung der Drehsäge abhängig gemacht werden wird.

Halle a. S., den 17. Dez. 1888. Die Polizei-Verwaltung.

Die von der Vereinigten Stiftung für treue weibliche Dienstboten ausgesetzte Prämie von 30 Mark ist für das laufende Jahr der bei Fräulein Kramer hierorts, Gütchenstraße Nr. 9 seit Mai 1866 im Dienst stehenden Genrette Prall verliehen.

Halle a. S., am 11. Dezember 1888. Der Magistrat.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniss, dass der unterzeichnete Vorsitzende des Directoriums sowie die Beamten der Sparcasse in den Bureaustunden bereit sind, jede gewünschte Auskunft über die Bestimmungen des Sparcassen-Statuts bezüglich der Beilegung von Grundstücken aus Sparcassengeldern zu erteilen, die Beamten auch Anweisung erhalten haben, eintretendenfalls betreffende Anträge zu Protokoll entgegen zu nehmen.

Halle a. S., den 19. Dezember 1888.

Das Directorium der städtischen Sparcasse.

Genial.

Die städtische Sparcasse wird wegen des Jahres-Abchlusses von 27. bis 31. Dezember geschlossen bleiben.

Halle a. S., am 19. Dezember 1888.

Das Directorium der städtischen Sparcasse.

Ausgabe.

Die Lieferung von

1000,00 M. an Granitbordsteinen 25/30 cm stark,

5000,00 M. an Reihensplattsteinen 1. Klasse,

6000,00 M. do. do. 2. Klasse,

1500,00 M. am Sand- do. 1. Klasse,

1500,00 M. do. do. 2. Klasse,

1500,00 M. do. do. 3. Klasse,

1500,00 M. do. do. 4. Klasse,

1500,00 M. do. do. 5. Klasse,

1500,00 M. do. do. 6. Klasse,

1500,00 M. do. do. 7. Klasse,

1500,00 M. do. do. 8. Klasse,

1500,00 M. do. do. 9. Klasse,

1500,00 M. do. do. 10. Klasse,

1500,00 M. do. do. 11. Klasse,

1500,00 M. do. do. 12. Klasse,

1500,00 M. do. do. 13. Klasse,

1500,00 M. do. do. 14. Klasse,

1500,00 M. do. do. 15. Klasse,

1500,00 M. do. do. 16. Klasse,

1500,00 M. do. do. 17. Klasse,

1500,00 M. do. do. 18. Klasse,

1500,00 M. do. do. 19. Klasse,

1500,00 M. do. do. 20. Klasse,

1500,00 M. do. do. 21. Klasse,

1500,00 M. do. do. 22. Klasse,

Special-Ausschank Münchener Hackerbräu.

Einem hochverehrlichen Publikum von Halle a. S. bringe ich hiermit ergebenst zur Kenntniss, dass ich am 22. Dezember Abends im Anwesen

Leipzigstrasse 8788

einen Special-Ausschank des Münchener Hackerbräu eröffne.

Durch vorzügliche Kelleranlagen wird das Bier in besterhaltener Qualität, wie es vom Mutterfasse läuft, zum Ausschank gebracht.

Als Delonon für diesen Ausschank habe ich Herrn Joh. Esterer aus München bestellt.

Sochachtungsvoll

Hans Stadelbauer, Filiale Hackerbräu.

Bezugnehmend auf Obiges, beehrt sich Unterzeichneter einer geehrten Ermöblichkeit von Halle

anzuzeigen, dass er den Special-Ausschank der Münchener Hackerbrauerei in der Leipzigstrasse (vormals Rheingold) übernehmen und selbst am 22. Dezember Abends eröffnen werde. Es wird mein eifriges Bestreben sein, durch Verabreichung von vorzüglichem Hackerbräu, pikante Gabelfestigkeit, besten Mittag- und Abendbrot, sowie aufmerksamste Bedienung allen Anforderungen gerecht zu werden und den mich besuchenden Besuchern einen stets angenehmen Aufenthalt zu bereiten.

Für Gesellschaften, Hochzeiten, Corporationen u. empfehle ich meine Nebenlokaltäten.

Als gültigen Zutrittsschein

Sochachtungsvoll

Joh. Esterer.

Gold- u. Silberwaren-Verkauf.

Im Kasinoloale des unterzeichneten Rathamts sind in der Zeit vom 15. bis 22. d. Mts. an den Wochentagen in den Nachmittagsstunden von 4^{1/2} bis 5^{1/2} Uhr einige Gold- und Silberwaren als Ringe, Medaillons, Brochen, Knöpfe, Uhren und Kaffee-Eßkel pp. freihändig zu verkaufen.

Halle a. S., am 13. Dezember 1888.

Das Rathamt der Stadt Halle.

Albin Hentze, Halle a. S., 39. Schmeerstr. 39.

Puppen

angezogene in den neuesten Anzügen; Täuschung in Leder und Zeug, Kugelspiel etc. in allen Größen, Puppenbälle in Leder u. Zeug, Puppenkäpfe in Wachs, Porzellan, Papiermaché, Metall (Neuheit) auch mit Schlangen;

Grösste Auswahl

zu außerordentlich billigen Preisen.

Verein der Gastwirthe von Halle a. S. und Umgegend.

Die Weinlandsbesicherung wird heute Nachmittag 4 Uhr im Saale des Collegen Weisswangs, „Bredener Bierhalle“ abgehalten, zu welcher die Vereinsmitglieder hierdurch ergebenst eingeladen werden.

S. A. Emil Günther.

Die gelehrte Gartenzeitung — Auflage 40000! — ist der praktische Rathgeber im Obst- und Gartenbau — erscheint jeden Sonntag reich illustriert. Abonnement vierteljährlich 1 Mark. Probehefte gratis und franco durch die Expedition in Frankfurt a. Ober.

Das dem Inhalt der neuesten Nummer: Ruch und Ruch (Muster) — Unterzüge im Ostgarten — Anzucht junger Waldkubane. — Der Gaudy, ein wertvolles neues Gemälde — Reimproben I. (Muster) — Unterzüge über die besten Obstsorten. — Einige empfehlenswerthe Zimmerpflanzen. — Klebrine mit Frohpannen (Muster). — Koch-Rezepte. — Kleine Mittheilungen (Muster). — Preisaufgabe. — Vieles (Muster).

40 Gr. Blei

aus verschiedener Munition sind zu verkaufen. Schriftliche Offerten sind im Bataillonsbureau in der neuen Kaserne abzugeben.

Halle a. S., den 19. Decbr. 1888.

1. Bataillon Magdeb. Füßler-Regiments Nr. 36.

Auction.

Freitag den 21. ds. früh 9 Uhr versteigere ich am großen Berlin 166 zwangsweise gegen Baarzahlung dort eingestellte

41 Stück Christbäume.

Müller, Gerichtsvollzieher.

Astrad. Caviar

von großen grauen milden Korn empfehlen in allen Packungen

Gebr. Zorn,

große Ulrichstrasse 58.

Schmerzlos

Zahnziehen mit Lachgas, Pflombiren, künstl. Zähne

Reguliren schief stehender Zähne etc. bei

Fr. Kohlhardt,

prakt. Zahnarzt,

Geiststr. 20. Sprechstunden 9

Uhr Vorm. — 5 Uhr Nachm.

Coln. Speculatus gr. Ulrichstr. 37

Coln. Speculatus gr. Ulrichstr. 37

Coln. Speculatus gr. Ulrichstr. 37

Coln. Speculatus gr. Ulrichstr. 37

Coln. Speculatus gr. Ulrichstr. 37

Coln. Speculatus gr. Ulrichstr. 37

Coln. Speculatus gr. Ulrichstr. 37

Coln. Speculatus gr. Ulrichstr. 37

Coln. Speculatus gr. Ulrichstr. 37

Coln. Speculatus gr. Ulrichstr. 37

Coln. Speculatus gr. Ulrichstr. 37

Coln. Speculatus gr. Ulrichstr. 37

Coln. Speculatus gr. Ulrichstr. 37

Coln. Speculatus gr. Ulrichstr. 37

Coln. Speculatus gr. Ulrichstr. 37

Coln. Speculatus gr. Ulrichstr. 37

Coln. Speculatus gr. Ulrichstr. 37

Coln. Speculatus gr. Ulrichstr. 37

Coln. Speculatus gr. Ulrichstr. 37

Coln. Speculatus gr. Ulrichstr. 37

Coln. Speculatus gr. Ulrichstr. 37

Coln. Speculatus gr. Ulrichstr. 37

Coln. Speculatus gr. Ulrichstr. 37

Coln. Speculatus gr. Ulrichstr. 37